

## NACHRICHTEN

### ELTERNBEIRAT

#### Herr gibt Vorsitz nach über zehn Jahren ab

**Donaueschingen** - Ralf Herr hat nach über zehn Jahren als Vorsitzender des Elternbeirates des Fürstenberg-Gymnasiums aufgehört. Bei der ersten Vollversammlung der Elternvertreter im Schuljahr 2018/2019 wurde Ramona Vogelbacher als Nachfolgerin gewählt. Neu hinzu stößt Jörg Winter als stellvertretender Vorsitzender. Als Kassiererin agiert Esther Kühnle, als Schriftführerin Christine Scheib. Letztere wird durch Susanne Winterhalter unterstützt. Der neue Elternbeirat am Gymnasium möchte das angestrebte Konzept zur Elternarbeit fortsetzen. So sind in diesem Jahr drei Seminare der Landeselternstiftung geplant. Auch sollen die Eltern in die Schwerpunkte der Schulentwicklung, sowie in die Kampagne Fairtrade-Schule eingebunden werden.

### VOLKSHOCHSCHULE

#### Diskussionsrunde zur Arbeit von morgen

**Donaueschingen** - Wie wirkt sich die Digitalisierung auf unsere Arbeitswelt aus? Um dieses Thema geht es am Mittwoch, 28. November, um 18 Uhr in der Volkshochschule Baar am Hindenburgring 34. Bei einem Online-Seminar mit der Soziologin Britta Matthes werden die Teilnehmer einer Expertenrunde zugeschaltet, die grundlegende Fragen diskutiert: Müssen wir Arbeit neu definieren? Wird die soziale Absicherung weiter funktionieren? Passt unsere Arbeitszeitmodelle noch? Welche neuen Kompetenzen brauchen wir selbst? Im Anschluss an den gestreamten Vortrag stellen die Teilnehmenden den Fachleuten über eine Online-Plattform Fragen. Und nach dem Ende der Übertragung kann die Diskussion in den Räumen der Volkshochschule Baar fortgesetzt werden. Der Eintritt beträgt 5 Euro an der Abendkasse und 3 Euro mit Voranmeldung unter 0771/1001 oder [www.vhs-baar.de](http://www.vhs-baar.de). Die Veranstaltung findet im Rahmen der Reihe „Smart Democracy“ in Zusammenarbeit mit dem Fürstenberg-Gymnasium statt.



Über 80 Akteure der Stadtkapelle Donaueschingen und des Akkordeon-Orchesters Blumberg nehmen die begeisterten Zuhörer gemeinsam mit auf eine facettenreiche musikalische Reise durch die amerikanische Metropole New York. BILDER: JÜRGEN MÜLLER

## Blas- und Akkordeonmusik – das passt

- Tolles Herbstkonzert der Stadtkapelle
- Akkordeon-Orchester aus Blumberg zu Gast

VON JÜRGEN MÜLLER

**Donaueschingen** - Ein Kontrast- und abwechslungsreiches Programm auf hohem musikalischem Niveau bot die Stadtkapelle Donaueschingen bei ihrem Herbstkonzert am Samstagabend im ausverkauften Strawinsky Saal - was der Vorsitzenden Martina Bolkart bei der Begrüßung, allen voran die Freunde aus der Schweiz, schier die Sprache verschlug.

Und nicht nur das - es war schon etwas ganz Besonderes, was die zahlreichen Zuhörer am Samstagabend geboten bekamen. Erstmals in der Geschichte des Musikvereins hatte die Stadtkapelle ein Akkordeon-Orchester zu Gast und man spielte sogar ein gemeinsames Stück. Über 80 Musiker aus Blumberg und der Donaustadt nahmen ihre Gäste bei der New York Overture von Kees Vlak mit auf eine bunte Reise durch die amerikanische Metropole mit all ihren Facetten - und das Publikum war hellauf begeistert.

Ihre Fingerfertigkeit an den Tasteninstrumenten stellten die Gäste aus der Eichbergstadt auch bei ihrem Solopart zu Beginn des Konzerts eindrucksvoll unter Beweis. Herzlich begrüßt eröffneten sie den kurzweiligen Abend mit der Rhapsody von Stuart Hancock, der das zum Teil schwere Stück mit epischem



Der frühere Dirigent Peter Stelzl schlüpft in die Rolle von Lorient und genoss das Konzert inmitten der Musiker.

Sound extra für Akkordeon schrieb. Kraftvoll, mitreißend und verführerisch sind die Tangos von Astor Piazzolla, der seine Kompositionen dem Teufel und den Engeln widmete.

Das Medley aus dem Musical Elisabeth spiegelte musikalisch das, von Höhen und Tiefen, Glück und Zweifeln sowie Engagement und Rückzug geprägten Leben der Kaiserin Sissi wieder, die zuletzt feststellt, dass sie nur sich selbst gehört. Mit dem Song „Angels“ startete Robbie Williams 1997 seine beeindruckende Solokarriere und schafft es bis heute mit seiner ganz besonderen Stimme einen Hit nach dem anderen zu landen. Unter anderem auch „Let



Die Zuhörer im ausverkauften Strawinsky Saal sind von den Darbietungen der Musiker begeistert.

us entertain you“ - und dies gelang den Akkordeonspielern, die nicht ohne eine stürmisch geforderte Zugabe von der Bühne kamen, perfekt.

Liebesgeschichten mit gutem und tragischem Ausgang hatten sich die Schützlinge von Dirigent Christian Feierabend bei ihrem Auftritt nach der Pause zum Thema gemacht. Mit dem Streifzug durch das von Leonard Bernstein musikalisch inszenierte Buch „Candide oder der Optimismus“ von Voltaire hatte sich die Stadtkapelle etwas außergewöhnliches einfallen lassen. Der frühere Dirigent Peter Stelzl schlüpfte in die Rolle von Lorient, sogar mit Carl Mops an seiner Seite, und be-

### Gemeinsam stark

„Es hat richtig Spaß gemacht“, so der Dirigent der Blumberger Akkordeonspieler Kai Armbruster, der das gemeinsame Konzert schon vor Jahren anregte. „Wir haben hier ganz entspannt musizieren können.“ Auch sein Kollege Christian Feierabend freute sich über das gelungene Experiment: „Die unterschiedlichen Instrumente ergeben zusammen tolle Kontraste.“ Die Vorsitzende Martina Bolkart bedankte sich bei den beiden Dirigenten, ebenso wie bei Evelyn Glunz vom Akkordeon-Orchester Blumberg, bei Lea Albicker und Sarah Höfler von der Stadtkapelle Donaueschingen sowie bei Peter Stelzl, alias Lorient, die gekonnt durch das Programm führten. (jümü)

gleitete die Musiker mit Sprüchen voller Ironie und trockenem Humor speziell zu diesem Musical.

Das wohl bekannteste Musical „West Side Story“ stammt ebenfalls aus der Feder von Leonard Bernstein und spielt im New York der 50er-Jahre. Die Liebesgeschichte vor dem Hintergrund eines Bandenkriegs rivalisierender ethnischer Jugendbanden, wurde von den Musikern der Stadtkapelle eindrucksvoll umgesetzt. Mit dem Titel „Someone in the Crowd“ aus dem Film La-La-Land endet ein toller Konzertabend. Als Zugabe präsentierte die Stadtkapelle einen lang gehegten Wunsch des Publikums - einen richtigen Marsch.

## Etscheits Sturm gegen die Windkraft

Der Journalist und Buchautor Georg Etscheit spricht beim Liberalen Forum über die „Geopferten Landschaften“

**Donaueschingen** (jak) „Geopferte Landschaften“: Das ist nicht nur der Titel eines Buches, das Georg Etscheit herausgebracht hat. Es ist auch sein persönliches Lebensthema geworden. „Retten, was noch zu retten ist, lautet meine Devise“, sagte der Journalist beim Liberalen Forum.

Wobei er gleich klarstellt: Von der FDP habe er kein Geld für den Vortrag bekommen und er habe sie auch noch nie gewählt. Doch das ist auch nicht das Ziel der Veranstaltungsreihe, die von Michael Klotzbücher und Ralf Stolarzki 2005 ins Leben gerufen worden ist. „Ziel war es, ein Format der politischen Information außerhalb von parteipolitischen Gremien anzubieten und damit eine breite Öffentlichkeit zu erreichen“, sagt der FDP-Chef Niko Reith. Und so sind in den Besucherreihen nicht nur Liberale zu finden, denn das Thema Windkraft bewegt die Baar auf der Baar. „Mit den geplanten und genehmigten Windparks ‚Auf der Länge‘, in Bräunlingen und den Anlagen bei Ippingen

entstehen in naher Zukunft bis zu 26 Windkraftanlagen mit Gesamthöhen von jeweils weit über 230 Meter in Sichtweite von Donaueschingen“, so Reith.

Malerisch zeichnet Etscheit das Bild der Kulturlandschaften: Wiesen, Felder, Äcker, Streuobstwiesen, kleine und größere Waldstücke, durchsprinkelte von nicht völlig ausgeferten Siedlungen mit dem Kirchturm in der Mitte oder Einzelbauwerken, Bauernhöfen Schlössern, Kapellen und anderen historischen Landmarken. „Gegenwelten zu den von Arbeit, Effizienz und Leistungsdruck geprägten Lebenszusammenhängen der Städte.“ Das sei das Bild von Kulturlandschaften und nicht „jene hunderte Meter weit himmelwärts strebenden, ewig rotierenden, die Horizonte verstellenden, verriegelnden, verammelnden Maschinenmonster“.

50 Minuten spricht Etscheit. Es ist kein laues Lüftchen, das er verbreitet, sondern ein Sturm. Ein Sturm gegen die Windkraft und die Energiewende. Er spricht schnell, fast ohne Punkt und Komma, scheinbar auch ohne Luft zu holen, kombiniert Zahlen und Daten, Recherchen und Zitate mit Bildern, die die Zuhörer fesseln. „Im Klartext: Schon in wenigen Jahren wird das ganze Land außerhalb der großen Ballungsräume

so aussehen, wie heute schon die geschundene Küstenregionen Niedersachsens und Schleswig-Holsteins: Windräder, soweit das Auge reicht.“ Nicht nur Windkraftanlagen, sondern auch Solarfelder, Biogasanlagen und Hochspannungsleitungen. „Unsere Heimat: verspartelt, verspiegelt, verdrahtet, vermaist.“

Dabei scheut er auch vor deutlichen Worten nicht zurück: „Diese sogenannte Energiewende ist ein seit Ende des Zeiten Weltkriegs noch nicht da gewesener Schlamassel, ein Armutszeugnis für eine einst bewunderte Nation von Forschern und Ingenieuren, eine Katastrophe für Menschen, Tiere und Natur.“ Sie sei eine beispiellose Kulturschande in einem Land, das sich einmal seiner Dichter und Denker und seiner Landschaften rühmte. „Sie ist eine aberwitzige Materialschlacht, bei der Aufwand und Wirkung in einem geradezu grotesken Missverhältnis stehen.“ Die Energiewende sei auch ein gesellschaftspolitisches Desaster, weil sie die Gegensätze zwischen Stadt und Land, genauer gesagt, zwischen der Stadt und der Landbevölkerung vertieft hat und weiter vertieft.“ Konsumiert werde die „angeblich so umweltfreundliche Energie“ mehrheitlich in den Städten,



Mit dem Titel „Geopferte Landschaften“ stößt das Liberale Forum der FDP auf großes Interesse. BILD: STEPHANIE JAKOBER

während sie eben nicht dort produziert werde.

Der Klimawandel: seiner Meinung nach keine Glaubensfrage, sondern ein physikalisches Phänomen, an dem auch der Mensch seinen Anteil hat. Ideologische Grabenkämpfe müssten eingestellt werden, und die Klima- und Umweltpolitik sich auf das Sinnvolle und Machbare konzentrieren. Die Klimaziele wären nicht zu erreichen, weder national-, noch europa- und schon gar nicht weltweit. Es wäre eine Vollbremsung notwendig.

Und was tun? „Es würde ja schon ausreichen, wenn wir einfach die Tugenden unserer Groß- und Urgroßeltern beherzigen würden, die in ihrem an Sparsamkeit, Bescheidenheit und Gottesfurcht orientierten Lebensstil oft ökologisch handelten, ohne es zu wissen.“ Doch Menschen, die freiwillig so

agieren, würden eine Ausnahme bleiben.

Und so fordert Etscheit ein „realistisches und belastbares Energiekonzept, das die physikalischen, politischen, ökonomischen, ökologischen und sozialen Grenzen anerkennt und der Erkenntnis nicht ausweicht, dass der ressourcen- und umweltschonende Umbau unserer Energieversorgung, so er jemals funktionieren kann, eine Aufgabe für Generationen sein wird.“ Was aber vor allem nötig sei, wäre ein neues Verhältnis zur Rolle des Menschen in seiner Umwelt. Es gebe Dinge, die stärker als wir sind, und die wir nicht beeinflussen können.



Zwölf Punkte von Georg Etscheit warum es mit der Energiewende nicht funktionieren kann:  
[www.suedkurier.de/9970445](http://www.suedkurier.de/9970445)